

Bevölkerung

1





Die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung

Die Gesellschaften in der Europäischen Union werden stark durch demografische Entwicklungen geprägt. Anhaltend niedrige Geburtenziffern führen zusammen mit einer höheren Lebenserwartung und der Tatsache, dass die geburtenstarken Jahrgänge das Rentenalter erreichen, zur demografischen Alterung der EU-Bevölkerung. Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter nimmt ab, während die Zahl der Älteren zunimmt.

Aller Voraussicht nach wird der soziale und wirtschaftliche Wandel, der mit der Alterung der Bevölkerung einhergeht, für die EU sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene tiefgreifende Folgen haben. Sie betreffen ein breites Spektrum von Politikbereichen und wirken sich u. a. auf die Bevölkerung im Schulalter, das Gesundheitswesen, die Erwerbsbeteiligung, Fragen des Sozialschutzes und der sozialen Sicherheit und die Staatsfinanzen aus.

Die demografische Entwicklung verläuft nicht in allen Regionen der Europäischen Union gleich, denn einige demografische Phänomene haben in bestimmten Regionen stärkere Auswirkungen als in anderen. Dieses Kapitel hat die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung – so wie sie sich heute abzeichnet – zum Thema.

Bevölkerungsdichte

Am 1. Januar 2008 lebten 587 Millionen Menschen in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, den drei Kandidatenländern und den vier EFTA-Ländern.

Aus Karte 1.1 ist die Bevölkerungsdichte am 1. Januar 2008 ersichtlich. Die Bevölkerungsdichte einer Region gibt das Verhältnis der Bevölkerungszahl eines Gebiets zur Größe des Gebiets wieder. Im Allgemeinen sind Regionen, in denen die Hauptstadt des Landes liegt, am dichtesten bevölkert, wie die Karte zeigt. Inner London war mit Abstand am dichtesten bevölkert, aber auch die Regionen Bruxelles-Capitale, Wien, Berlin, Praha, Istanbul, București–Ilfov und Attiki (Griechenland) weisen eine Bevölkerungsdichte von mehr als 1 000 Einwohnern pro km² auf. Die Region mit der geringsten Bevölkerungsdichte war Guyane (Frankreich). Dahinter rangieren Regionen in Schweden, Finnland, Island und Norwegen mit weniger als zehn Einwohnern pro km². Zum Vergleich: In der Europäischen Union lag die Bevölkerungsdichte im Durchschnitt bei 113 Einwohnern pro km².

Bevölkerungsveränderung

In den letzten viereinhalb Jahrzehnten ist die Bevölkerung der 27 Länder der heutigen Europäischen Union von etwa 400 Millionen (1960) auf fast 500 Millionen Menschen (499,7 Millionen zum 1. Januar 2009) angewachsen. Bezieht man die Kandidatenländer und die EFTA-Länder mit ein, so ist die Gesamtbevölkerung im selben Zeitraum von 450 Millionen auf 590 Millionen gestiegen.

Das Bevölkerungswachstum hat zwei Komponenten: das „natürliche Wachstum“ oder die „natürliche Veränderung“, definiert als die Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeburten und der Todesfälle, und den „Wanderungssaldo“, der im Idealfall die Differenz zwischen Zuwanderung und Abwanderung wiedergibt (siehe „Anmerkungen zur Methodik“). Änderungen der Bevölkerungsgröße resultieren aus der Geburtenziffer, der Sterbeziffer und der Zahl der Menschen, die zu- und abwandern.

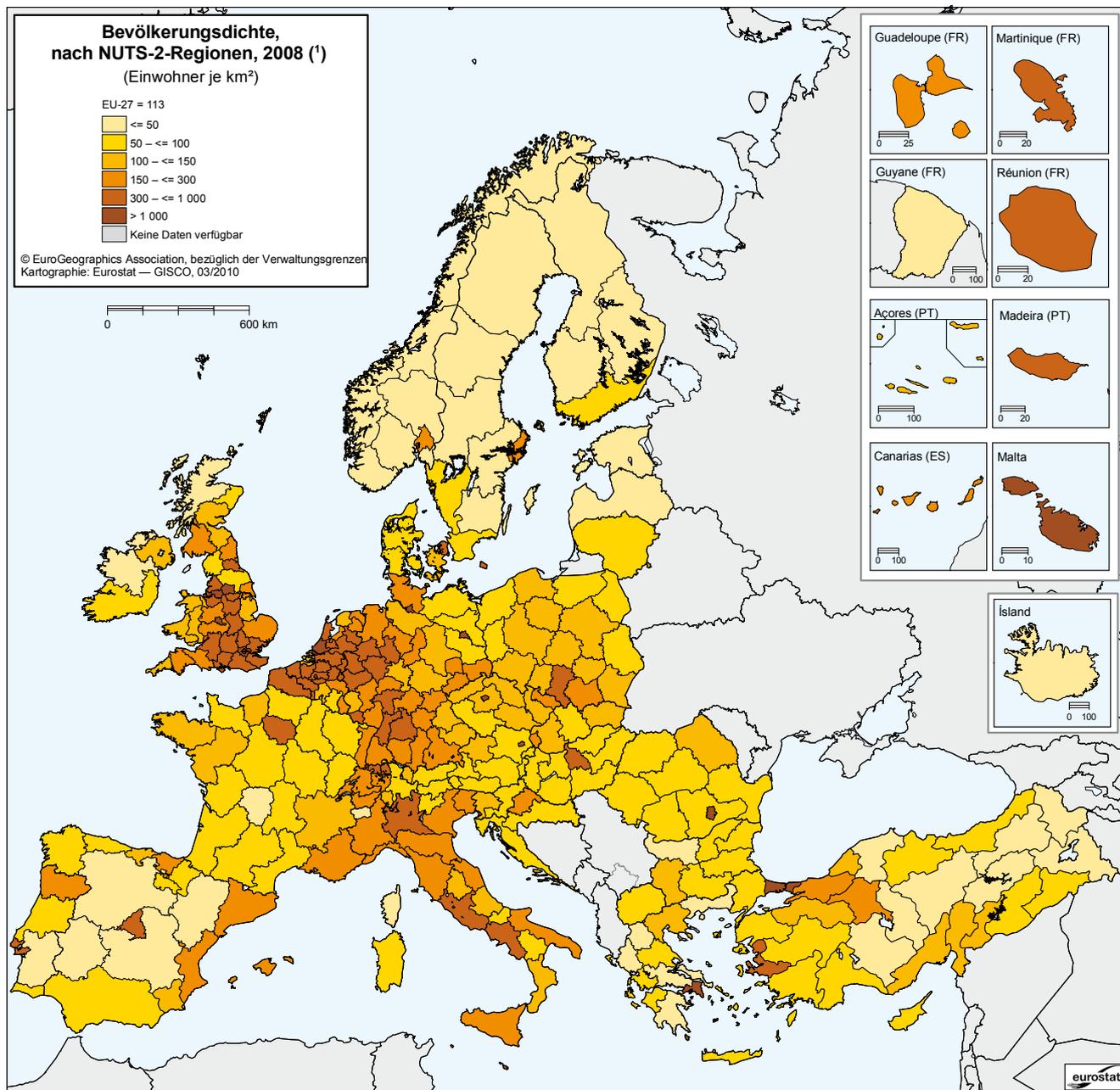
Bis Ende der 1980er Jahre war das natürliche Wachstum die mit Abstand wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums. Seit den frühen 1960er Jahren ist jedoch ein nachhaltiger Rückgang des natürlichen Wachstums zu verzeichnen. Hingegen haben internationale Wanderungsbewegungen an Bedeutung gewonnen und sind seit Anfang der 1990er Jahre die wichtigste Triebkraft für das Bevölkerungswachstum.

Die Analyse auf den folgenden Seiten beruht hauptsächlich auf den vom 1. Januar 2004 bis zum 1. Januar 2009 beobachteten demografischen Trends. Für das jährliche Bevölkerungswachstum und seine Komponenten wurden Durchschnittswerte über fünf Jahre berechnet. Da es sich bei demografischen Trends um langfristige Phänomene handelt, zeichnen diese Fünfjahresmittel ein stabiles und genaues Bild. Mit ihrer Hilfe können regionale Cluster ermittelt werden, die häufig weit über nationale Grenzen hinausreichen. Zum Zweck der Vergleichbarkeit werden das Bevölkerungswachstum und seine Komponenten in relativen Werten durch Berechnung der so genannten rohen Ziffern angegeben, d. h., sie beziehen sich auf die Größe der Bevölkerung insgesamt (siehe „Anmerkungen zur Methodik“). Aus den Karten 1.2, 1.3 und 1.4 gehen das **Bevölkerungswachstum** und seine Komponenten hervor.

Im größten Teil des Nordostens, im Osten und in einem Teil des Südostens des Gebiets, das aus der Europäischen Union, den Kandidatenländern und den EFTA-Ländern besteht, ist die Bevölkerungszahl rückläufig. Karte 1.2 zeigt eine klare Trennung zwischen diesen Regionen



Karte 1.1: Bevölkerungsdichte, nach NUTS-2-Regionen, 2008 ⁽¹⁾
(Einwohner je km²)

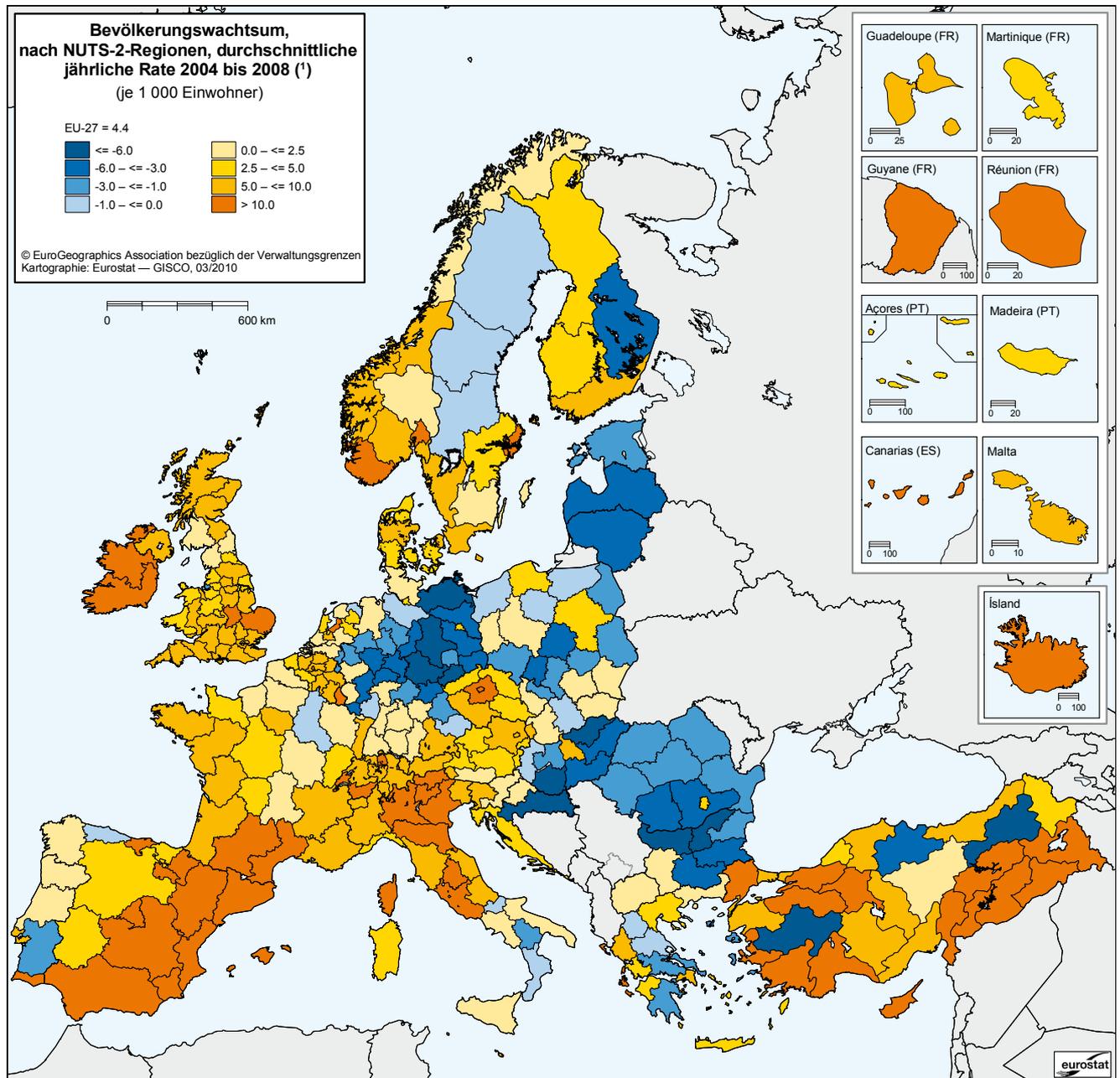


⁽¹⁾ Die Bevölkerungsdichte basiert auf dem ganzen Gebiet der Regionen, einschließlich Binnengewässer.

Quelle: Eurostat (tgs00024).



Karte 1.2: Bevölkerungswachstum, nach NUTS-2-Regionen, durchschnittliche jährliche Rate 2004 bis 2008 (¹)
(je 1 000 Einwohner)

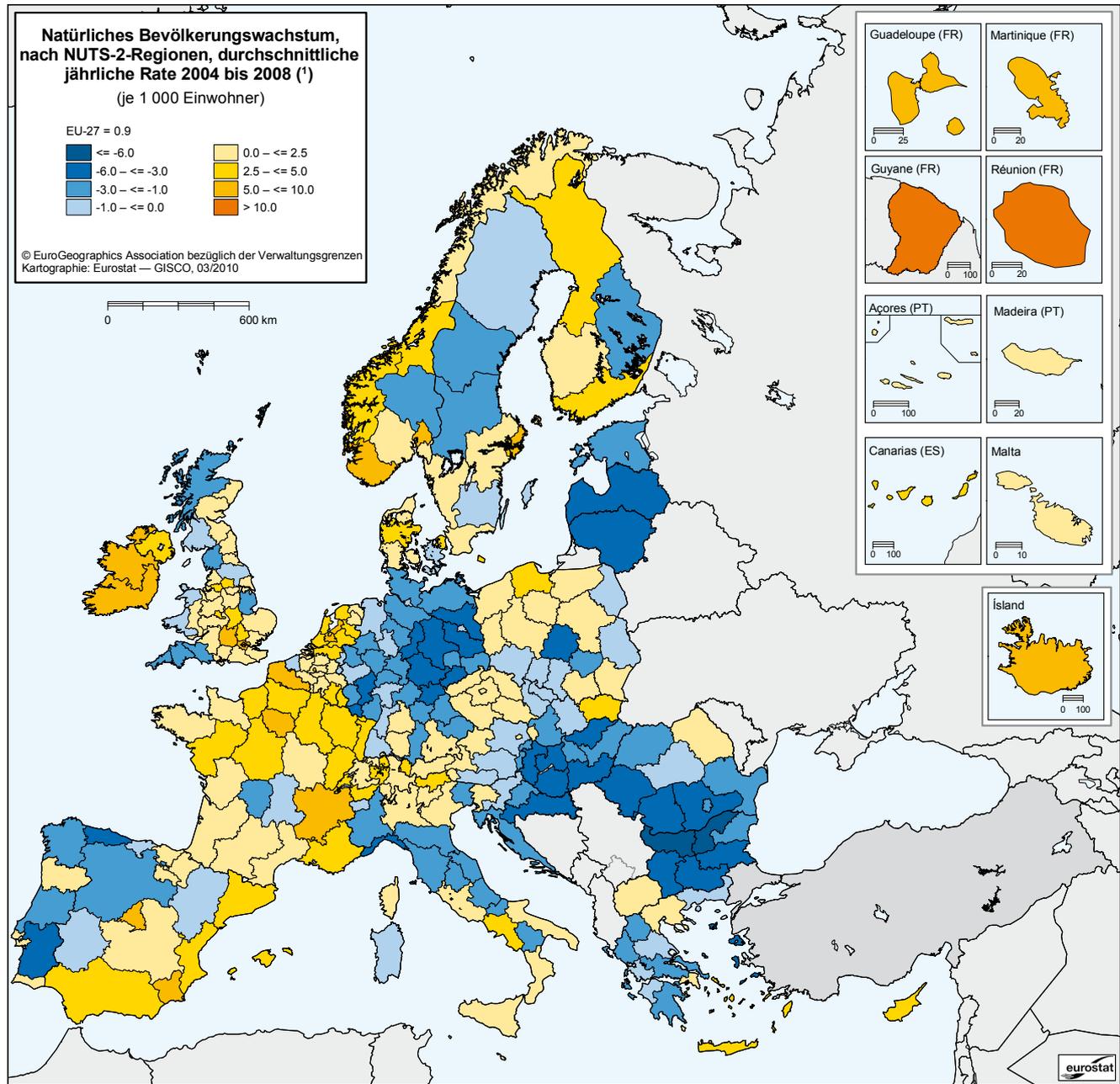


(¹) Belgien und Vereinigtes Königreich, Durchschnitt 2004 bis 2007; Dänemark, Durchschnitt 2007 bis 2008; Türkei, 2008.

Quelle: Eurostat ([reg_gind3](#)).



Karte 1.3: Natürliches Bevölkerungswachstum, nach NUTS-2-Regionen, durchschnittliche jährliche Rate 2004 bis 2008 (¹)
(je 1 000 Einwohner)



(¹) Belgien und Vereinigtes Königreich, Durchschnitt 2004 bis 2007; Dänemark, Durchschnitt 2007 bis 2008.

Quelle: Eurostat ([reg_gind3](#)).



und der übrigen EU. Die von diesem Trend am stärksten betroffenen Länder sind Deutschland (insbesondere die ehemalige DDR), Polen, Bulgarien, die Slowakei, Ungarn und Rumänien sowie im Norden die drei baltischen Staaten, die nördlichen Teile von Schweden und die finnische Region Itä-Suomi. Auch in vielen Regionen Griechenlands ist ein Bevölkerungsrückgang festzustellen. Im Osten hingegen ist ein positives Bevölkerungswachstum in Zypern und – in geringerem Maße – in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien sowie in der Türkei zu beobachten.

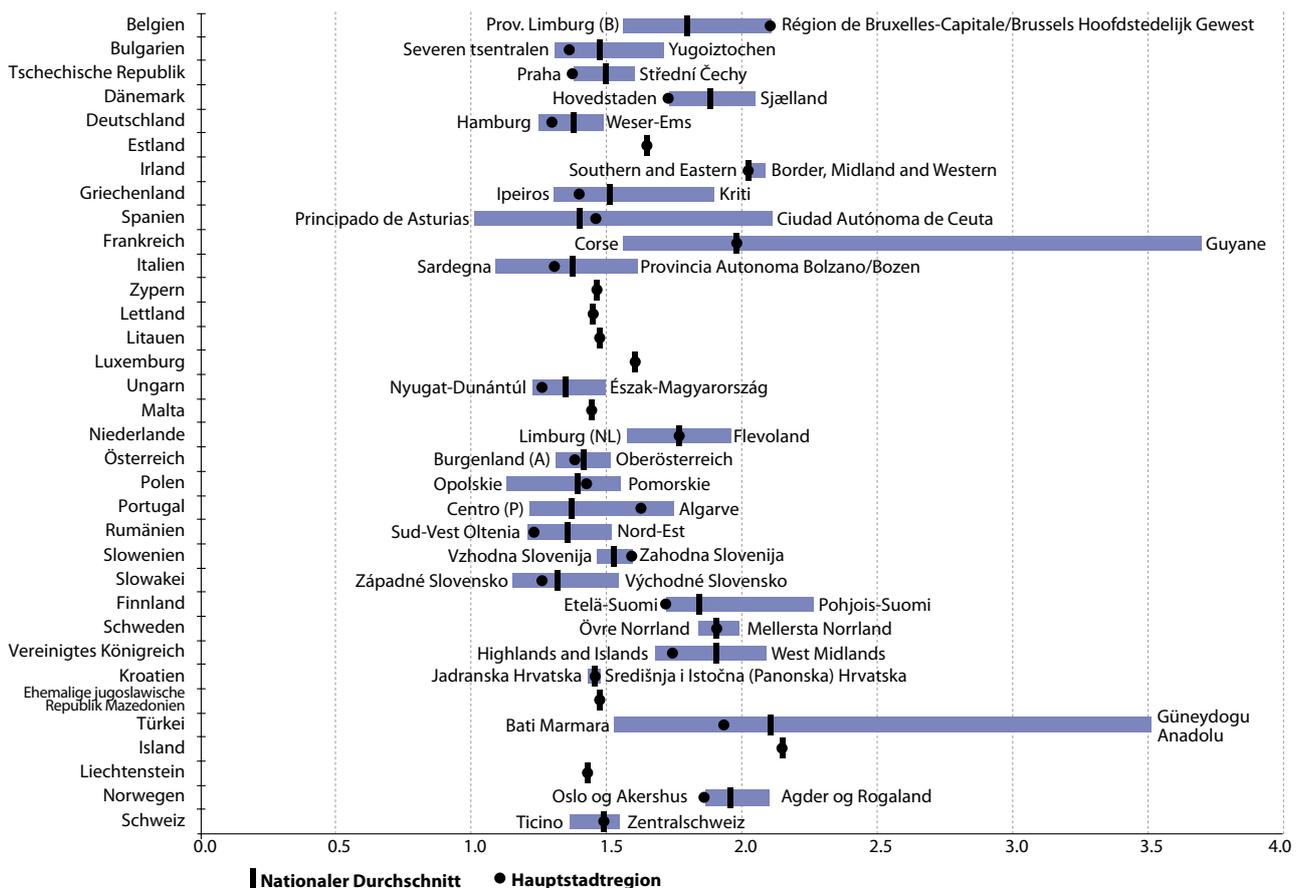
In fast allen westlichen und südwestlichen Regionen der EU nahm die Bevölkerung zwischen 2003 und 2008 zu. Besonders ausgeprägt war die Zunahme in Irland und in fast allen Regionen des Vereinigten Königreichs, in Italien, Spanien, Frankreich und Portugal, einschließlich der fran-

zösischen überseeischen Departements und der spanischen und portugiesischen Inseln im Atlantischen Ozean. Ein positives Bevölkerungswachstum war ferner in Österreich, in der Schweiz, in Belgien, in Luxemburg und in den Niederlanden zu verzeichnen.

Das durch Karte 1.2 gezeichnete Bild lässt sich durch eine Analyse der zwei Komponenten des Wachstums der Bevölkerung insgesamt, d. h. des natürlichen Wachstums und des Wanderungssaldos, noch verfeinern.

Aus Karte 1.3 geht hervor, dass im Zeitraum 2004-2008 in vielen Regionen der EU die Zahl der Sterbefälle höher als die Zahl der Geburten war. Das sich daraus ergebende **negative natürliche Bevölkerungswachstum** ist ein weit verbreitetes Phänomen, von dem fast die Hälfte der Regionen der EU betroffen ist.

Abbildung 1.1: Gesamfruchtbarkeitsrate, nach NUTS-2-Regionen, 2008⁽¹⁾
(Kinder je Frau)



⁽¹⁾ Belgien, 2006; Irland, Spanien, Frankreich, Italien und Vereinigtes Königreich, 2007; Türkei, nach NUTS-1-Regionen.

Quelle: Eurostat ([reg_frate2](#)).

In einem einzigen ausgedehnten, grenzüberschreitenden Gebiet, zu dem Irland, das Zentrum des Vereinigten Königreichs, die meisten Regionen Frankreichs, Belgien, Luxemburg, die Niederlande, die Schweiz, Island, Liechtenstein, Dänemark und Norwegen gehören, ist eine positive natürliche Veränderung der Bevölkerung zu verzeichnen: In diesen Regionen überstieg die Zahl der Lebendgeburten im Zeitraum 2004-2008 die Zahl der Sterbefälle.

Die Zahl der Sterbefälle war in den meisten Regionen Deutschlands, in Ungarn, Kroatien, Rumänien und Bulgarien sowie in den baltischen Staaten im Norden und in Griechenland und Italien im Süden höher als die Zahl der Geburten. In anderen Ländern war die Situation insgesamt ausgewogener.

Einer der Hauptgründe für die Verlangsamung des natürlichen Wachstums der Bevölkerung besteht darin, dass die Frauen in der EU weniger Kinder bekommen als früher. Auf aggregierter Ebene ist die **Gesamtfruchtbarkeitsrate** in den 27 Ländern, die derzeit die EU bilden, von ca. 2,5 Kindern je Frau in den frühen 1960er Jahren auf etwa 1,5 im Jahr 1993 gesunken. Seither ist sie auf diesem Niveau verblieben (zur Definition der Gesamtfruchtbarkeitsrate siehe „Anmerkungen zur Methodik“).

Auf Länderebene wurde 2008 in 15 der 27 Mitgliedstaaten eine Gesamtfruchtbarkeitsrate von weniger als 1,5 Kindern je Frau verzeichnet. In den stärker entwickelten Gebieten der Welt gilt eine Gesamtfruchtbarkeitsrate von etwa 2,1 Kindern je Frau als Reproduktionsniveau, d. h. als das Niveau, bei dem die Bevölkerung ohne Zu- und Abwanderung langfristig stabil bleiben würde. Nach den Daten von 2008 liegen praktisch alle EU-Mitgliedstaaten, Kandidatenländer und EFTA-Länder bis auf die Türkei und Island noch deutlich unter dem Reproduktionsniveau.

Aus Abbildung 1.1 geht die Spannweite der Gesamtfruchtbarkeitsrate in den europäischen Regionen nach Land hervor. Zusätzlich verdeutlichen die Säulen zwischen den höchsten und niedrigsten Werten das nationale Niveau der Fruchtbarkeitsrate und den Wert, der in der Region erfasst wurde, in der die Hauptstadt des Landes liegt. In den 317 NUTS-2-Regionen, auf die sich diese Analyse erstreckt, reichte die Gesamtfruchtbarkeitsrate im Jahr 2008 von einem Kind je Frau (in der Region Principado de Asturias in Spanien) bis zu 3,7 Kindern je Frau (in der französischen Region Guyane).

Die **Lebenserwartung bei der Geburt** ist aufgrund besserer sozioökonomischer und ökologischer Bedingungen sowie einer besseren

medizinischen Versorgung während der letzten 50 Jahre um etwa zehn Jahre gestiegen.

Abbildung 1.2 beruht auf den Berechnungen von Eurostat zur Lebenserwartung bei der Geburt auf nationaler und regionaler Ebene für die Jahre 2007-2008. Aus der Abbildung geht die Spannweite der Lebenserwartung bei der Geburt für Männer und Frauen nach Region für jedes Land hervor. Die Säulen zwischen den höchsten und niedrigsten Werten verdeutlichen den Wert auf nationaler Ebene sowie den Wert, der in der Region erfasst wurde, in der die Hauptstadt des Landes liegt.

Im Jahr 2007 betrug die Lebenserwartung von Frauen in der EU-27 bei der Geburt 82,0 Jahre und die von Männern 75,8 Jahre, was einen geschlechterspezifischen Unterschied von 6,2 Jahren ergibt. In allen 27 Mitgliedstaaten, in Kroatien, der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien und den vier EFTA-Ländern leben Frauen länger als Männer. Der geschlechterspezifische Unterschied reicht von etwa vier Jahren in Zypern, in den Niederlanden, im Vereinigten Königreich und Schweden bis zu etwa elf oder zwölf Jahren in den drei baltischen Staaten.

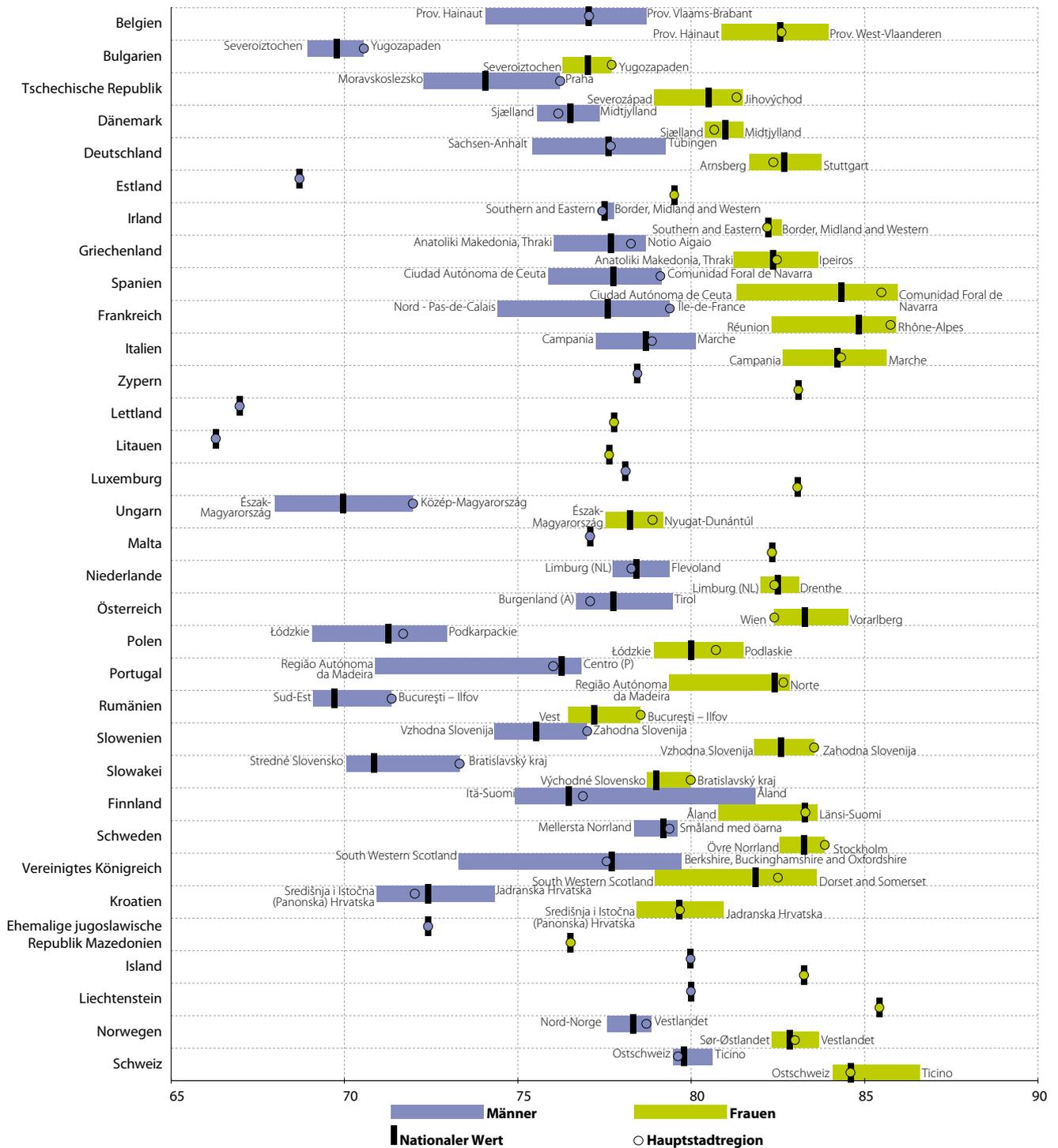
In den 317 NUTS-2-Regionen, die in dieser Analyse erfasst wurden, lassen sich erhebliche Unterschiede ausmachen. Die Lebenserwartung von Männern bei der Geburt liegt zwischen 66,3 Jahren in Litauen und etwa 81,8 Jahren in der finnischen Region Åland. Die Lebenserwartung von Frauen reicht von etwa 76,3 Jahren in der bulgarischen Region Severoiztochen bis zu 86,6 Jahre im schweizerischen Tessin. In den meisten Mitgliedstaaten ist die Lebenserwartung in der Region, in der die Hauptstadt liegt, höher als auf nationaler Ebene. Dies lässt sich in Bezug auf Frauen noch häufiger feststellen.

Der dritte maßgebliche Faktor für das Bevölkerungswachstum ist (neben der Fruchtbarkeit und der Sterblichkeit) der **Wanderungssaldo**. Da sich viele Länder in der EU derzeit an einem Punkt des demografischen Zyklus befinden, an dem die natürliche Bevölkerungsveränderung nahezu ausgeglichen oder negativ ist, gewinnt der Wanderungssaldo für die Aufrechterhaltung der Bevölkerungsgröße an Bedeutung. Ferner trägt die Wanderung auch indirekt zum natürlichen Wachstum bei, da die Migranten Kinder bekommen. Zudem sind Migranten in der Regel jünger und noch nicht in dem Alter, in dem die Sterbewahrscheinlichkeit größer ist.

In einigen Regionen der EU wurde eine negative natürliche Veränderung durch einen positiven Wanderungssaldo ausgeglichen. Am augenfälligsten ist dies in Österreich, im Vereinigten Kö-



Abbildung 1.2: Lebenserwartung bei der Geburt, nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen, 2008 ⁽¹⁾ (Jahren)

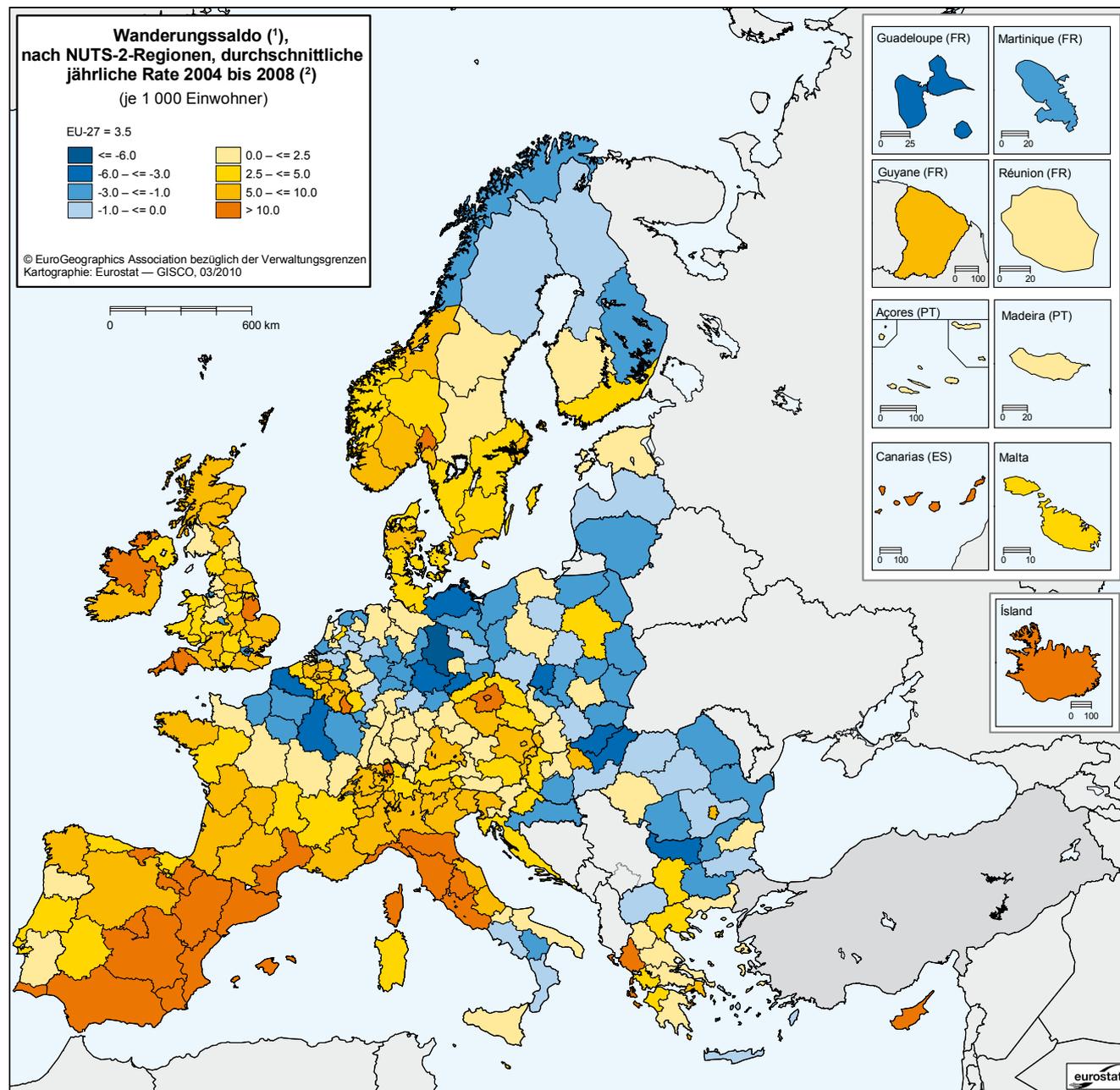


⁽¹⁾ Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Vereinigtes Königreich und Norwegen, 2007; Türkei, keine Daten verfügbar.

Quelle: Eurostat (reg_mlifexp).



Karte 1.4: Wanderungssaldo ⁽¹⁾, nach NUTS-2-Regionen, durchschnittliche jährliche Rate, 2004 bis 2008 ⁽²⁾
(je 1 000 Einwohner)



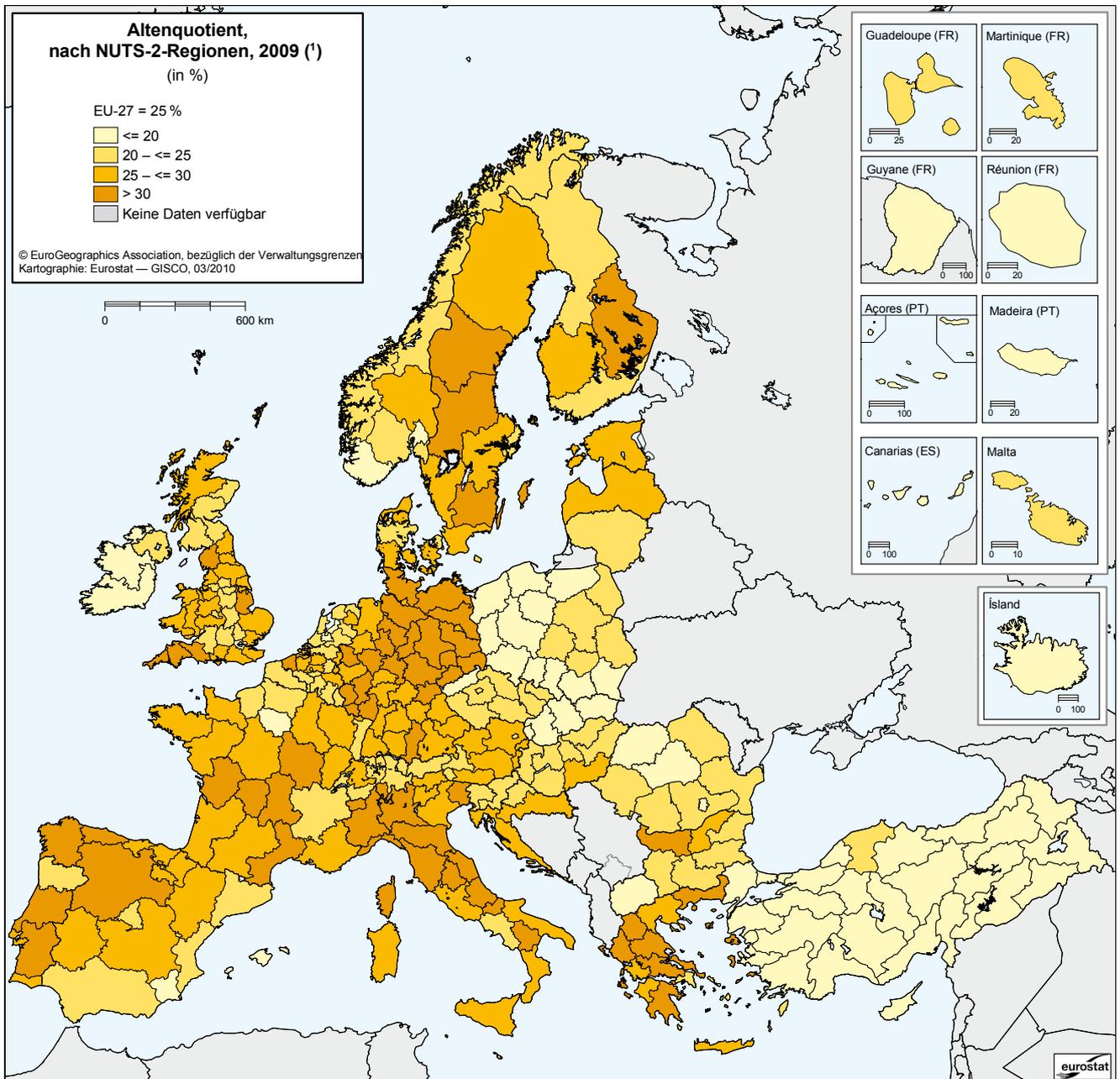
⁽¹⁾ Beinhaltet statistische Anpassungen.

⁽²⁾ Belgien und Vereinigtes Königreich, Durchschnitt 2004 bis 2007; Dänemark, Durchschnitt 2007 bis 2008.

Quelle: Eurostat ([reg_gind3](#)).



Karte 1.5: Altenquotient, nach NUTS-2-Regionen, 2009 ⁽¹⁾
(in %)



⁽¹⁾ Belgien, Frankreich und Vereinigtes Königreich, 2008.

Quelle: Eurostat ([reg_d2jan](#)).



nigreich, in Spanien, in den nördlichen und zentralen Regionen Italiens und in einigen Regionen Westdeutschlands, Sloweniens, Südschwedens, Portugals und Griechenlands, wie aus Karte 1.4 hervorgeht. Der umgekehrte Fall ist viel seltener: Nur in wenigen Regionen wurde eine positive natürliche Veränderung durch einen negativen Wanderungssaldo ausgeglichen. Dies ist in nördlichen Regionen Polens und Finnlands der Fall.

Auf Karte 1.4 sind vier grenzüberschreitende Regionen erkennbar, in denen die Zahl der Abwanderer die der Zuwanderer übersteigt (negativer Wanderungssaldo):

- die nördlichen Regionen Norwegens, Schwedens und Finnlands;
- ein sich über ganz Europa erstreckendes Gebiet, das vom Nordwesten bis zum Südosten reicht und die meisten Regionen in den Niederlanden, in Ostdeutschland, Polen, Litauen und Lettland sowie die meisten Teile der Slowakei, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens umfasst;
- Regionen im Nordosten Frankreichs sowie Guadeloupe und Martinique in den französischen überseeischen Departements;
- einige wenige Regionen in Süditalien und im Vereinigten Königreich.

Es gibt Regionen, in denen sich die beiden Komponenten der Bevölkerungsveränderung (positive/negative natürliche Veränderung, positiver/negativer Wanderungssaldo) in dieselbe Richtung bewegt haben.

In Irland, Luxemburg, Belgien, Malta, Zypern, der Schweiz, Island, vielen Regionen in Frankreich und in Norwegen sowie in einigen Regionen in Spanien, im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden ging eine positive natürliche Veränderung mit einem positiven Wanderungssaldo und somit einer Bevölkerungszunahme einher.

In Ostdeutschland, in Litauen und Lettland sowie in einigen Regionen Polens, der Slowakei, Ungarns, Bulgariens und Rumäniens haben sich hingegen beide Komponenten der Bevölkerungsveränderung negativ entwickelt, wie auch Karte 1.2 zeigt. Dieser Trend hat zu einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang geführt.

Regionale Bevölkerungsvorausschätzungen

Bei Bevölkerungsvorausschätzungen wird von möglichen Szenarien ausgegangen, mit denen bezweckt wird, Informationen über die wahrscheinliche künftige Größe und Struktur der

Bevölkerung zu gewinnen. Die von Eurostat im Rahmen von Europop2008 erstellten regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen geben Aufschluss über eine von mehreren möglichen Bevölkerungsveränderungen auf der Ebene NUTS 2, die auf Annahmen in Bezug auf die Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderung im Zeitraum 2008-2030 beruhen. Die auf die nationale Ebene bezogenen Bevölkerungsvorausschätzungen auf der Grundlage des Jahres 2008 (Europop2008) umfassen alle Mitgliedstaaten der EU sowie Norwegen und die Schweiz und erstrecken sich auf insgesamt 281 Regionen.

In diesem Kapitel wird auf zwei besondere Merkmale der regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen Europop2008 eingegangen:

- Den Prognosen zufolge wird die Bevölkerung in den meisten europäischen Regionen bis zum Jahr 2030 zunehmen;
- den Prognosen zufolge wird es in fast allen Regionen zu einer Alterung der Bevölkerung kommen.

Die Bevölkerung in der EU insgesamt soll den Prognosen zufolge zwischen 2008 und 2030 um 5 % zunehmen, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße in den Regionen der Mitgliedstaaten, Norwegens und der Schweiz.

Wie aus Karte 1.6 hervorgeht, ist in der Tat nicht auszuschließen, dass die Bevölkerung in Zypern, Luxemburg und Malta sowie in allen Regionen Belgiens, Dänemarks, Irlands, des Vereinigten Königreichs, Norwegens und der Schweiz bis zum Jahr 2030 zunimmt. Die am dichtesten besiedelten Regionen Österreichs, der Tschechischen Republik, Spaniens, Finnlands, Frankreichs, Griechenlands, Italiens, der Niederlande, Portugals, Schwedens und Sloweniens dürften ebenfalls eine Bevölkerungszunahme verzeichnen.

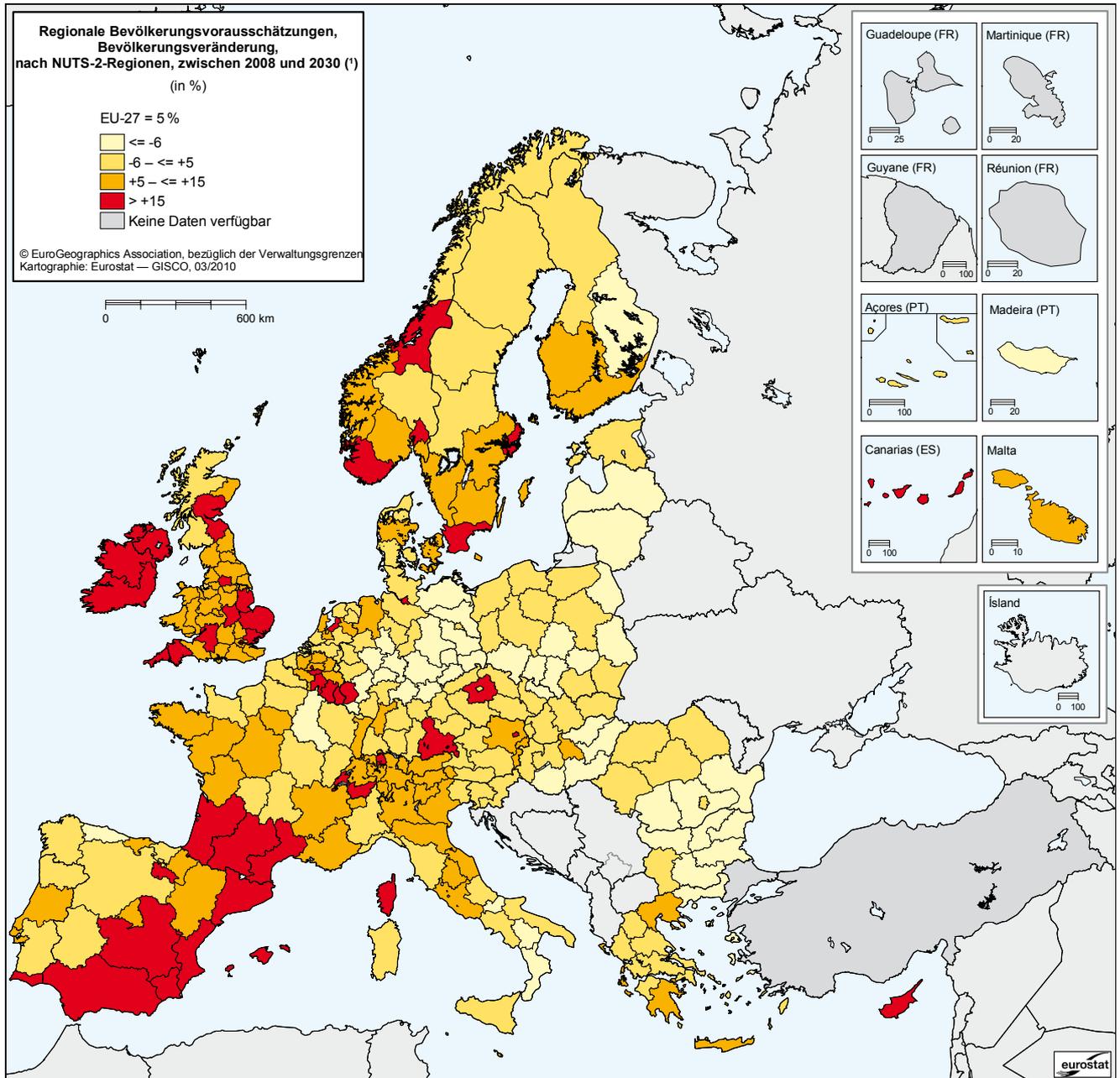
Es wird davon ausgegangen, dass es in Estland, Lettland und Litauen sowie in den meisten Regionen Bulgariens, Rumäniens, Deutschlands, Ungarns, Polens und der Slowakei bis zum Jahr 2030 einen Bevölkerungsrückgang geben wird.

Das Bevölkerungsprofil dürfte in fast allen Regionen von Alterung gekennzeichnet sein, was wahrscheinlich auf den kombinierten Effekt von drei Faktoren zurückgeht, nämlich auf die vorhandene Bevölkerungsstruktur, die Tatsache, dass die Fruchtbarkeitsrate unterhalb des Reproduktionsniveaus liegt, und die ständig steigende Lebenserwartung der Menschen.

In den kommenden Jahrzehnten wird die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge einen starken Anstieg der Älteren bewirken. Dies



Karte 1.6: Regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, Bevölkerungsveränderung, nach NUTS-2-Regionen, zwischen 2008 und 2030 (!)
(in %)

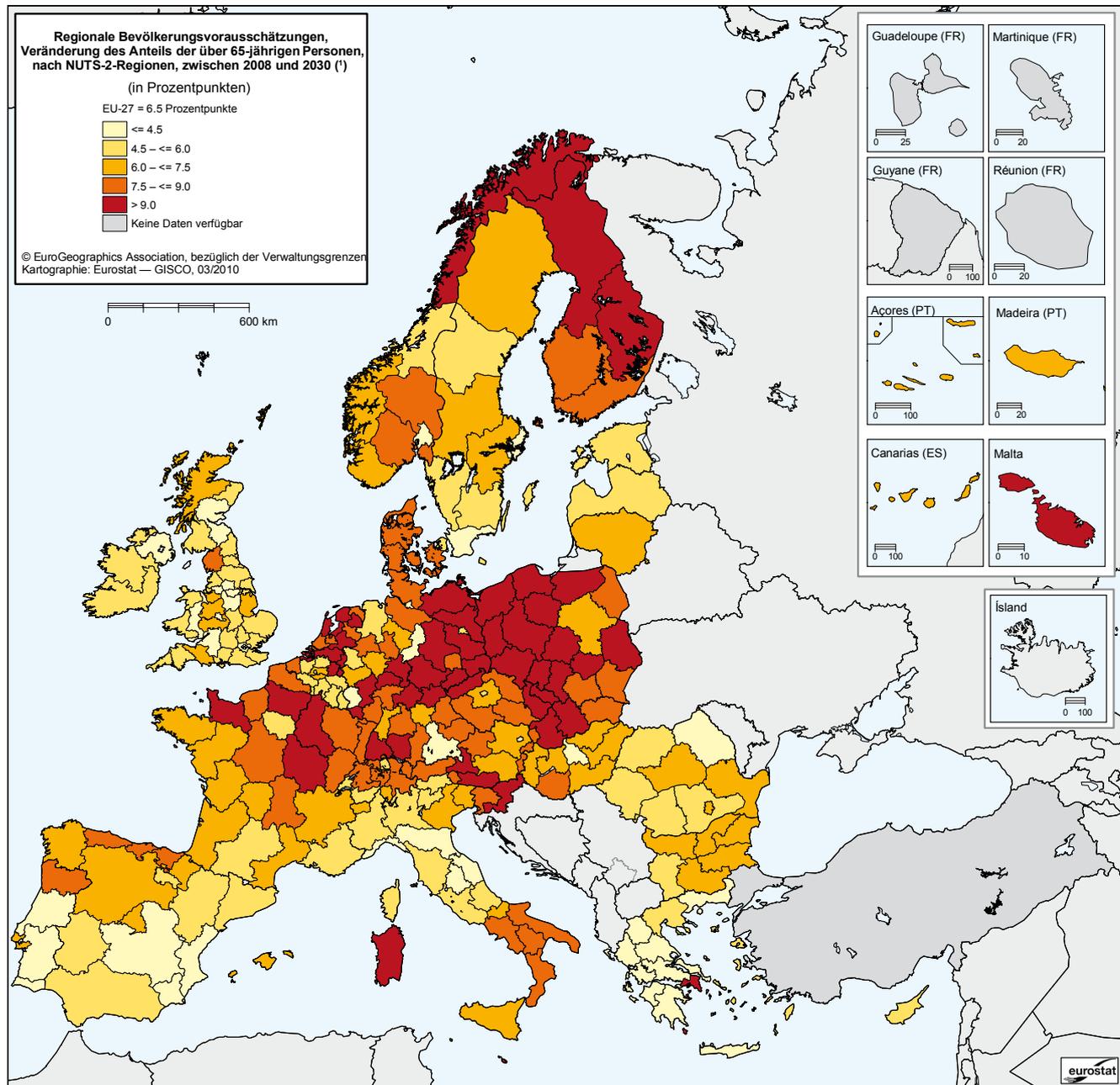


(!) Frankreich, ohne Départements d'outre-mer (FR9).

Quelle: Eurostat (proj_08c2150rp).



Karte 1.7: Regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, Veränderung des Anteils der über 65-jährigen Personen, nach NUTS-2-Regionen, zwischen 2008 und 2030 (¹)
(in Prozentpunkten)

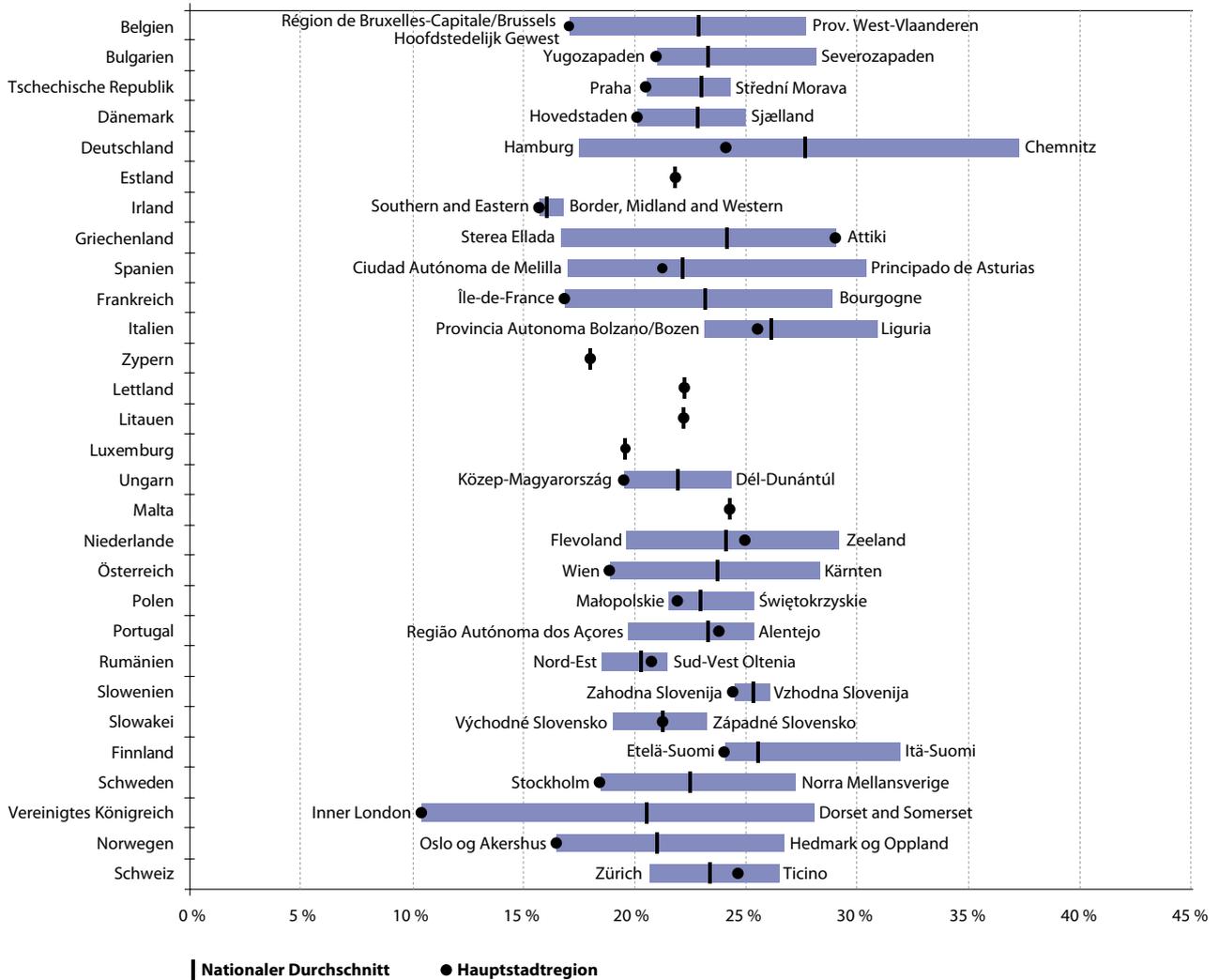


(¹) Frankreich, ohne Departements d'outre-mer (FR9).

Quelle: Eurostat (proj_08c2150rp).



Abbildung 1.3: Regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, NUTS-2-Regionen mit den höchsten/niedrigsten Anteilen der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 2030⁽¹⁾ (%)

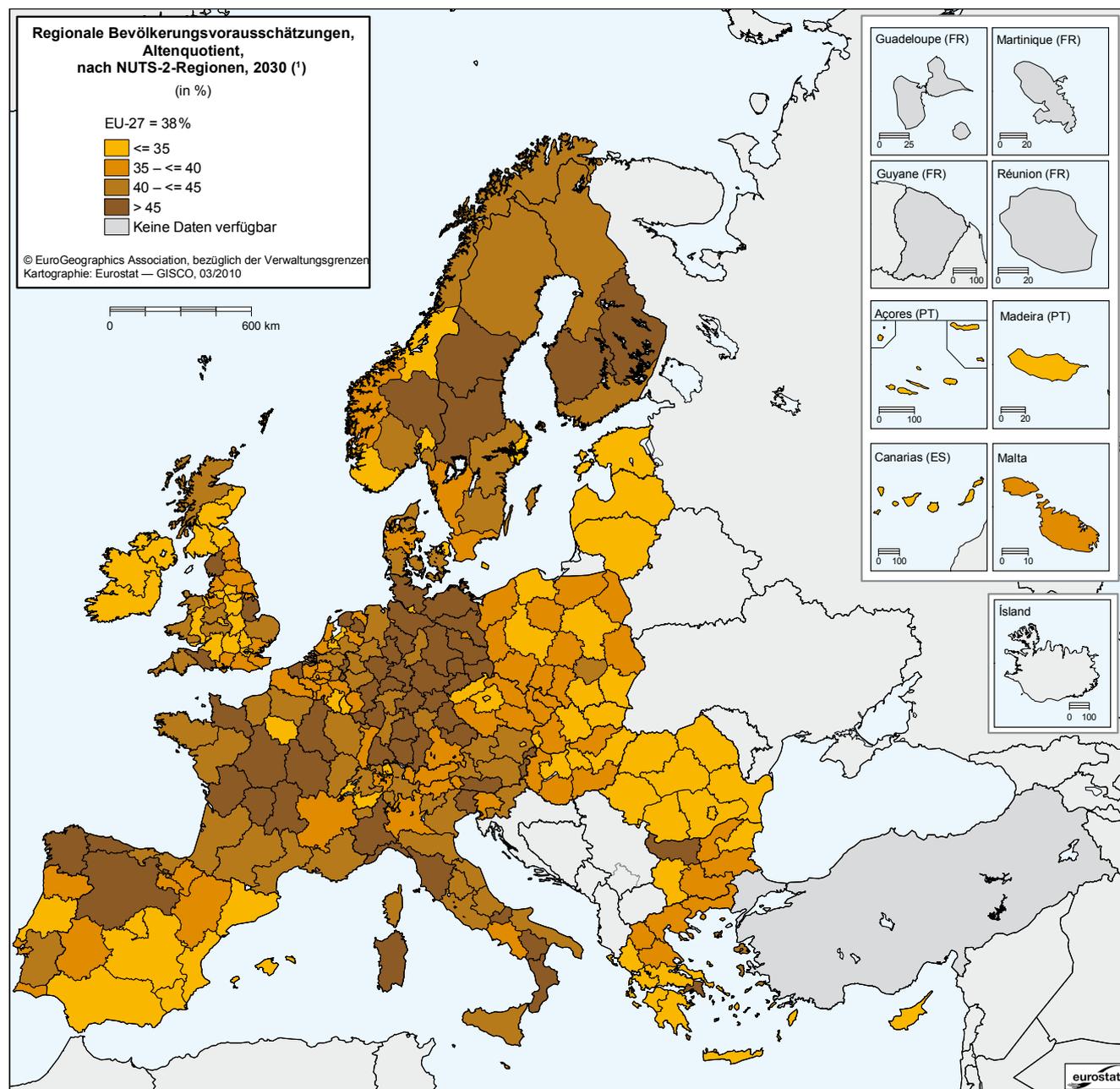


(1) Frankreich, ohne Départements d'outre-mer (FR9).

Quelle: Eurostat ([proj_08c2150rp](#)).



Karte 1.8: Regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, Altenquotient, nach NUTS-2-Regionen, 2030⁽¹⁾ (in %)



⁽¹⁾ Frankreich, ohne Departements d'outre-mer (FR9).

Quelle: Eurostat ([proj_08c2150rp](#)).



wird den Prognosen zufolge dazu führen, dass der Anteil der Bevölkerung ab einem Alter von 65 Jahren in dem Zeitraum 2008-2030 erheblich zunimmt (siehe Karte 1.7).

In der EU-27 dürfte der Anteil der Personen ab 65 Jahren an der Bevölkerung von 17,1 % (2008) bis zum Jahr 2030 auf 23,5 % steigen. Im Jahr 2030 dürfte der Anteil der Bevölkerung ab einem Alter von 65 Jahren in den 281 Regionen zwischen 10,4 % in Inner London im Vereinigten Königreich und 37,3 % in der deutschen Region Chemnitz an der Grenze zur Tschechischen Republik liegen (siehe Abbildung 1.4). Zum Vergleich: Im Jahr 2008 lag die Spannweite zwischen 9,1 % in der Region Flevoland (Niederlande) und 26,8 % in der Küstenregion Liguria im Nordwesten Italiens.

Der Altenquotient dient als Indikator dafür, in welchem Umfang die Bevölkerung im Alter ab 65 Jahren von Personen im erwerbsfähigen Alter, die üblicherweise zwischen 15 und 64 Jahre alt sind, unterstützt werden muss. Da der Anteil der Bevölkerung im Alter ab 65 Jahren den Prognosen zufolge ansteigen und der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den meisten Regionen rückläufig sein wird, ist nicht auszuschließen, dass dieser Quotient im Jahr 2030 erheblich höher als derzeit sein wird.

In der EU-27 dürfte der Altenquotient von 25,4 %, dem 2008 ermittelten Wert, auf 38,0 % im Jahr 2030 ansteigen. Dies würde bedeuten, dass im Jahr 2030 durchschnittlich 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 38 Personen im Alter ab 65 Jahren unterstützen werden, während im Jahr 2008 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 25 Personen im Alter ab 65 Jahren unterstützten

(siehe Karte 1.5). Bezogen auf alle Regionen dürfte die Spannweite zwischen 14,8 und 70,2 % liegen.

Schlussfolgerung

In diesem Kapitel wird auf bestimmte Merkmale der regionalen Bevölkerungsentwicklung zwischen dem 1. Januar 2004 und dem 1. Januar 2009 in dem Gebiet eingegangen, das aus den Mitgliedstaaten der EU-27, den Kandidatenländern und den EFTA-Ländern besteht. So weit wie möglich wurden Typologien der Regionen mit verschiedenen demografischen Phänomenen ermittelt, die über die nationalen Grenzen hinausgehen. Während in mehreren Regionen ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen war, stieg die Bevölkerungszahl der EU-27 auf aggregierter Ebene im untersuchten Zeitraum nach wie vor um ca. zwei Millionen jährlich an. Die treibende Kraft des Bevölkerungswachstums ist der Wanderungssaldo, der in zahlreichen Regionen der negativen natürlichen Bevölkerungsveränderung entgegenwirkte.

Ergänzt wird das derzeitige regionale demografische Profil durch das Szenario, das sich aus den regionalen demografischen Vorausschätzungen im Rahmen von Europop2008 ergibt. Demnach dürfte die Bevölkerung in den meisten europäischen Regionen bis zum Jahr 2030 zunehmen. Den Bevölkerungsvorausschätzungen zufolge wird der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung steigen, was auf eine höhere Lebenserwartung in den vergangenen und kommenden Jahrzehnten zurückzuführen ist. Die Alterung der Bevölkerung ist in den meisten Regionen ein weit verbreitetes Phänomen.



Anmerkungen zur Methodik

Quellen: Eurostat, Bevölkerungsstatistik. Weitere Angaben finden Sie auf der Website von Eurostat: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/introduction>

Das **Bevölkerungswachstum** oder die Bevölkerungsveränderung ist gleich der Differenz zwischen der Größe der Bevölkerung am Ende und am Beginn des Zeitraums. Er entspricht der algebraischen Summe des natürlichen Bevölkerungswachstums und des Wanderungssaldos (einschließlich der statistischen Anpassung). Zu einem negativen Bevölkerungswachstum kommt es, wenn beide Komponenten negativ sind oder wenn eine von ihnen negativ ist und einen höheren absoluten Wert ausweist als die andere.

Das **natürliche Bevölkerungswachstum** oder die natürliche Bevölkerungsveränderung ist gleich der Differenz zwischen Lebendgeburten und Todesfällen.

Die **Wanderung** kann sehr schwer messbar sein. In den Mitgliedstaaten werden viele verschiedene Datenquellen und Definitionen benutzt, so dass direkte Vergleiche zwischen nationalen Statistiken schwierig oder irreführend sein können. Die hier angegebenen Wanderungssalden werden nicht direkt aus Zahlen über Ein- und Auswanderungsströme berechnet. Da viele Länder über keine oder keine genauen, zuverlässigen und vergleichbaren Angaben zu Ein- und Auswanderungsströmen verfügen, wird der **Wanderungssaldo** im Allgemeinen anhand der Differenz zwischen dem Bevölkerungswachstum insgesamt und dem natürlichen Bevölkerungswachstum zwischen zwei Zeitpunkten geschätzt (in der Eurostat-Datenbank wird dies als *Wanderungssaldo einschließlich Berichtigungen* bezeichnet). Die Statistiken über den Wanderungssaldo sind daher mit sämtlichen statistischen Ungenauigkeiten behaftet, die in den beiden Komponenten dieser Gleichung, und hier insbesondere im Fall des Bevölkerungswachstums, auftreten. Somit ist der Wanderungssaldo gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Todesfälle zurückgeführt werden können.

Die **rohe Ziffer des Bevölkerungswachstums** ist das Verhältnis zwischen dem während eines Jahres erfolgten Bevölkerungswachstum insgesamt und der durchschnittlichen Bevölkerung des betreffenden Gebiets in diesem Jahr. Der Wert wird in 1 000 Einwohnern angegeben.

Die **rohe Ziffer des natürlichen Bevölkerungswachstums** ist das Verhältnis zwischen dem während eines Zeitraums erfolgten, natürlichen Bevölkerungswachstum und der durchschnittlichen Bevölkerung des betreffenden Gebiets in diesem Zeitraum. Der Wert wird in 1 000 Einwohnern angegeben.

Die **rohe Ziffer des Wanderungssaldos** ist das Verhältnis zwischen dem Wanderungssaldo in einem bestimmten Jahr und der durchschnittlichen Bevölkerung in diesem Jahr. Der Wert wird in 1 000 Einwohnern angegeben. Wie bereits oben erwähnt, ist die rohe Ziffer des Wanderungssaldos gleich der Differenz zwischen der **rohen Ziffer der Bevölkerungswachstums** und der **rohen Ziffer des natürlichen Bevölkerungswachstums** (d. h., der Wanderungssaldo gilt als Teil des Bevölkerungswachstums, der nicht auf Geburten und Sterbefälle zurückgeführt werden kann).

Die **Gesamtf Fruchtbarkeitsrate** ist die mittlere Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben gebären würde, wenn sie im Laufe ihres gebärfähigen Alters den altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern der betreffenden Jahre entsprechen würde.

Die **Lebenserwartung bei der Geburt** ist die mittlere Anzahl der Jahre, die ein neugeborenes Kind erwartungsgemäß leben kann, wenn es während seines Lebens den herrschenden Sterblichkeitsbedingungen ausgesetzt ist.

Die **Bevölkerungsdichte** ist das Verhältnis zwischen der Bevölkerungszahl eines Gebiets und der Gesamtfläche des Gebiets (einschließlich Binnengewässer) zum 1. Januar.

Der **Altenquotient** ist das Verhältnis zwischen der Zahl älterer Personen in einem Alter, in dem sie im Regelfall nicht erwerbstätig sind (in dieser Veröffentlichung 65 Jahre und älter) zu der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (im Regelfall im Alter zwischen 15 und 64 Jahren).